

Magaz*n*

Jugendhilfe-Netzwerk Integration

2019

Plötzlich erwachsen...
Von Freiheit und Selbständigkeit





Impressum

Text	Roger Strub
Redaktion	Marc Baumeler
Fotos	Roger Strub, Georges Troxler, Mitarbeitende Jugendhilfe-Netzwerk Integration
Layout und Gestaltung	Charlotte Haldemann 3550 Langnau
11. Ausgabe	Juni 2019
Druck	Küchler Druck AG 6074 Giswil
Auflage	1000 Expl.



Inhaltsverzeichnis

Magazin 2019

Ein Jahr voller Herausforderungen liegt hinter dem Jugendhilfe-Netzwerk Integration	4
Plötzlich erwachsen: Was nun?	6
Es begann mit einer Schnapsidee	8
Kenny, der «Stift»	9
Ins Leben finden auf dem Wasserbüffelhof	10
Und was kommt nach der Lehre?	11
Wo ein Wille ist...	13
Verwaltungsrat, Mitarbeitende, Partnerfamilien	14
Zuwendungen	15

Ein Jahr voller Herausforderungen liegt hinter dem Jugendhilfe-Netzwerk Integration

Die Eidgenössische Konferenz der Sozialdirektoren (SODK) hatte 2017 entschieden, dass alle Organisationen, die Wohnplätze in Pflegefamilien anbieten und somit kein klassisches Heim darstellen, von der Liste der Interkantonalen Vereinbarung Sozialer Einrichtungen (IVSE) gestrichen werden. Dieser Entscheid traf auch uns und wurde mit Datum vom 1. August 2018 umgesetzt.

Die Folgen davon bestehen hauptsächlich darin, dass ausserbernerische zuweisende Stellen Schwierigkeiten haben, Plätze in unserer vom Kanton Bern anerkannten Jugendhilfeeinrichtung zu finanzieren.

Dank der jahrelangen, fachlichen und politischen Vernetzung der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats der Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG, sowie des Stiftungsrats der Stiftung Innovation Emmental-Napf (Alleinaktionärin) wie auch dank der Unterstützung des Berner Jugendamtes (KJA) gelang es alle aktuellen Platzierungen im Jugendhilfe-Netzwerk Integration zu sichern. Dank engagierter Beiständinnen und

Beistände und dank all unseren kompetenten Partnerfamilien und Mitarbeitenden konnten auch in den Monaten nach dem IVSE Entscheid wieder Kinder und Jugendliche aus schwierigsten Verhältnissen im Emmental und Entlebuch einen Platz in einer Partnerfamilie und einer unserer internen Schulen in unserer Jugendhilfeeinrichtung finden. Dafür danken wir allen Beteiligten ganz herzlich.

Das vorliegende Magazin widmet sich thematisch ebenfalls Übergängen und Neuanfängen. Kurz gesagt: dem Erwachsenwerden als fremdplatziertes Kind anhand aktueller Beispiele aus unserer Organisation.



Urs Kaltenrieder
Verwaltungsratspräsident
Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG



Marc Baumeler
Gesamtleiter
Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG



Plötzlich erwachsen: Was nun?

Wie läuft es weiter nach der Schule? Können die Jugendlichen weiter in ihrer Pflegefamilie bleiben? Welche Möglichkeiten an beruflichen Ausbildungen bieten sich an? Wie und wo können unsere Schulabgängerinnen und Schulabgänger das Erwachsenwerden lernen und üben? Damit diese Fragen nicht zu schier unüberwindbaren Hürden werden, ist auch das Jugendhilfe-Netzwerk Integration Escholzmatt gefordert.

Grundsätzlich stehen den Jugendlichen im Jugendhilfe-Netzwerk Integration drei Wege offen:

- sie gehen nach Hause zu ihren Eltern und absolvieren unter ihrer Obhut eine Berufsausbildung,
- sie treten als Anschlusslösung in eine geeignete Organisation ein
- oder sie verbleiben in ihrer Partnerfamilie und machen eine Ausbildung bei einem unserer Partner-Lehrbetriebe.

Wenn die ersten beiden Möglichkeiten aus verschiedenen Gründen nicht in Frage kommen, versuchen wir im Einverständnis mit der Pflegefamilie den dritten Weg zu gehen. Inzwischen können wir auf verschiedene Partner zugehen, wenn wir gemeinsam mit den Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten und Lehrstellen suchen. In der näheren Umgebung konnten wir bereits Lehrlinge unterbringen beim Alterszentrum Dahlia in Langnau, bei der Stämpfli AG Bauunternehmung in Langnau, bei Johannes Lehmann in der Sägerei Luchsmatt in Eggwil, bei Thomas Krummenacher in der Sägerei Krummenacher im Lehn/Escholzmatt, beim Coiffeur Morgenthaler in Bern sowie in verschiedenen IV Betrieben. Dazu gehören u.a. in Bärau die Stiftung BWO mit der ADW Werkstatt und die Stiftung LebensArt, sowie in Lützelflüh die Stiftung Passagio.

Unterschiedliche Niveaus

Das Schweizer Bildungssystem sieht Berufslehrgänge mit unterschiedlichen Niveaus und Anforderungen vor. Neben einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ, welches für den erfolgreichen Abschluss einer 3-4-jährigen Ausbildung vergeben wird, besteht auch die Möglichkeit, eine 2-jährige Ausbildung zu absolvieren, welche mit einem Eidgenössischen Berufsattest EBA abgeschlossen wird. Für Jugendliche, die für ihre Ausbildung einen IV-gestützten Betrieb brauchen, gibt es die praktische Ausbildung PrA nach INSOS*, ein

niederschwelliges Berufsbildungsangebot, das auf die individuellen Ressourcen ausgerichtet ist.

Die PrA bietet jungen Menschen ohne Zugang zu einer anerkannten beruflichen Grundbildung die Möglichkeit, einen Berufsausweis zu erwerben, der ihre individuellen beruflichen Kompetenzen dokumentiert.

*INSOS: Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigung.

Von Freiheit und Selbständigkeit

Wenn ein Pflegekind 18 wird, enden die Kinderschuttmassnahmen. Stellen die betroffenen Jugendlichen nicht aus eigenem Antrieb Antrag auf einen Beistand, stehen sie oft von einem Tag auf den anderen ohne finanzielle und fachliche Unterstützung da. Doch welcher Teenager würde, mit der lange ersehnten grossen Freiheit vor Augen, diese Bevormundung ernsthaft in Erwägung ziehen? Die Aussicht, endlich frei zu sein, blendet gern aus, was das auch heisst: nämlich Verantwortung für sich selbst zu tragen und das alltägliche Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Oft überschätzen sie dabei ihre Möglichkeiten. Aber nicht nur junge Erwachsene überschätzen sich, nein auch Behörden überschätzen diese Möglichkeiten oft. So werden die 18-Jährigen in Situationen manövriert, die sie überfordern. Darum ist es wichtig, mit ihnen früh über Themen wie Freiheit und Selbständigkeit zu reden.

Eva Studer, Standortleiterin des Jugendhilfe-Netzwerk Integration in Escholzmatt, kennt diese Problematik nur allzu gut. Sie wird als Bezugsperson und Koordinatorin für mehrere der Pflegekinder mit diesen Fragen immer wieder konfrontiert. Sie meint dazu:

«Unsere Pflegekinder sind oft ein bisschen überbehütet. Die Pflegeeltern schützen sie, und das ist ja angesichts der oft sehr belasteten Vorgeschichte der Kinder auch verständlich, manchmal mehr als nötig vor den unangenehmen Seiten des Lebensalltags. Das kann dann später auch hinderlich sein. Die erwachsen gewordenen Jugendlichen wollen ihrerseits zwar frei sein, stehen dann aber unter Umständen plötzlich mausleil und hilflos da, wenn es um den Abschluss einer Krankenkassenpolice geht, die Steuererklärung eingereicht oder ein Wahlzettel korrekt ausgefüllt werden sollte. Der Wahlzettel ist im schlimmsten Fall ungültig, andere Versäumnisse können schnell bittere Konsequenzen finanzieller Art haben. Aus diesem Grund gehen wir diese ganze Problematik gemeinsam mit den Pflegeeltern früh an. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns aufgezeigt, dass es einen Zwischenschritt als Brücke ins Erwachsenenleben braucht.»

Ausbildung und Erwerbstätigkeit

Die Bewältigung der Freiheit ist die eine Seite des Erwachsenendaseins. Die andere Seite ist eine Erwerbstätigkeit, die ein selbständiges und freies Leben erst erlaubt. Eine möglichst gute Ausbildung bildet die Voraussetzung für eine Anstellung und ein Gehalt. Auch in diesem Zusammenhang ist die Unterstützung des Jugendhilfe-Netzwerks Integration von zentraler Bedeutung. Wo liegen die Interessen der Schulabgänger? Welche Ausbildung ist gewünscht bzw. realistisch? Welche Wege führen ans Ziel bzw. an Zwischenziele? Welche Betriebe bieten Ausbildungen an? Wie kommt man zu einem Ausbildungsplatz?

Dazu Eva Studer: «Da gibt es Betriebe für die berufliche Integration wie das BWO, wo diverse Ausbildungen in den Bereichen Logistik, Metallverarbeitung, Verpackungs- und Montageindustrie sowie im Bürofachbereich angeboten werden. Das passt aber nicht



Eva Studer,
Standortleiterin
Jugendhilfe-Netzwerk
Integration Escholzmatt

für alle unsere Jugendlichen. Viele brauchen einen kleinen Betrieb mit einem kleinen Team, wo alle am gleichen Strick ziehen und der Chef ein Vorbild ist. Diese Betriebe findet man allerdings fast nur über Beziehungen und Netzwerke. So kamen wir zum Beispiel zu unserem Partnerbetrieb Sägerei Krummenacher. Der Ehemann unserer Hauswartin, Franz Felder, arbeitet bei Thomas Krummenacher. Er hatte arrangiert, dass unsere Schüler den Betrieb besichtigen konnten. Unser Schüler Kenny durfte danach während seinem 10.Schuljahr, einem Berufseinführungsjahr, bei Thomas Krummenacher schnuppern. Das gefiel ihm gut und er äusserte den Wunsch, Sager zu werden. Thomas Krummenacher freute sich darüber und wollte den Versuch wagen. Daraufhin schnürten wir ein Paket mit Sägerei Krummenacher als Ausbildungsplatz und der ADW als Berufsschule.»

Die meisten Jugendlichen haben mit 18 Jahren eine Erstausbildung, in der Regel eine 2-jährige Anlehre mit eidgenössischem Berufsattest EBA oder eine IV-gestützte praktische Ausbildung PrA nach INSOS abgeschlossen. Es gibt aber auch vereinzelt solche, die eine 3-4-jährige Ausbildung mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ absolvieren oder erst später mit der beruflichen Ausbildung beginnen. Kenny ist ein solcher Jugendlicher. Er war bereits 18, als er seine Ausbildung in der Sägerei Krummenacher im Lehn begann.

Regelmässige Standortgespräche zwischen Eva Studer, Lehrmeister Thomas Krummenacher und Berufsschullehrer Martin Hirt begleiten seine Lehrzeit. Wenn nötig hat er auch Anrecht auf Stützunterricht bei den Lehrpersonen des Jugendhilfe-Netzwerks.

Es begann mit einer Schnapsidee

Thomas Krummenacher erzählt von dem Tag, als Franz Felder mit Lukas Iseli und seinen Schülern die Sägerei besuchten. «Ich sagte damals mehr aus einer Schnapsidee heraus: Wenn einer von den Schülern nicht ordentlich tut im Schulzimmer oder lieber ein bisschen arbeiten will, dann schickst du ihn zu uns. Kenny hat das Angebot genutzt. Zuerst kam er Halbtage schnuppern, dann immer öfters. Schliesslich habe ich entschieden, ihm die Ausbildung anzubieten. Ich bin der festen Meinung, dass jeder eine Chance verdient.»

Lehrmeister Thomas Krummenacher ist ein aufgestellter, offener und netter Mensch. Er weiss viel Positives über seinen Lehrling zu berichten:

«Kenny ist immer dran. Er zeigt Ehrgeiz und einen eisernen Willen. Er lässt keine halben Sachen stehen. Er ist morgens immer pünktlich da. Klar muss man immer dran sein, ihm gewisse Dinge immer wieder sagen, die Zügel manchmal etwas enger halten. Aber Kenny ist ein lieber Junge. Er greift ohne Aufforderung nach dem Besen, wischt unsere Werkstatt sauber und macht Ordnung. Und hier, diese Palletten, die hat er ganz selber zusammengebaut.»

Inzwischen schicke ich ihn auch vermehrt auf Zimmer-Baustellen zum Abbinden. Ich bin sehr zufrieden mit ihm. Es klingt vielleicht seltsam, aber wir sind ruhiger geworden durch ihn. Wenn er nicht da wäre, zum Beispiel während der Heuet, wenn die anderen, die auch noch als Landwirte tätig sind, zu Hause arbeiten, dann wäre ich ohne Kenny allein im Betrieb.»

Angesprochen auf Kennys schulische Leistungen meint Thomas Krummenacher: «Ich stelle fest, dass er vor allem in Mathematik gewisse Stärken zeigt, die es bei uns im Betriebsalltag braucht. Er kommt mit Flächen- und Volumen-Berechnungen gut klar.»

Bleibt die Frage, ob Thomas Krummenacher nach Kenny erneut einen Stift des Jugendhilfe-Netzwerks bei sich ausbilden würde. Die Antwort kommt wie aus der Kanone geschossen: «Ich würde es jederzeit wieder tun und sogar schon jetzt einen zweiten beschäftigen. Die Schwingungen stimmen.»

Ich würde es jederzeit wieder tun und sogar schon jetzt einen zweiten beschäftigen



Kenny hat das Angebot genutzt

Kenny, der «Stift»

Kenny ist ein sympathischer junger Mann mit einem freundlichen Lächeln und offenem Blick.

Ich besuche ihn bei der Arbeit. Mit Schutzbrille und Gehörschutz nimmt er quadratisch zugeschnittene Balken von einem Stapel und schiebt sie konzentriert durch die Schleifmaschine. Der Lärmpegel der Maschine erreicht dabei ohrenbetäubende Werte. Nachdem Kenny die Maschine ausgestellt und den Pamir und die Brille abgelegt hat, beantwortet er bereitwillig meine Fragen.

Was gefällt dir an deiner Ausbildung?

«Ich arbeite sehr gerne mit Holz, mag das Fräsen, Hobeln und Schleifen in der Werkstatt. Hier läuft alles ruhig und ohne Hektik. Ganz im Gegensatz zur Zimmeri-Arbeit auf dem Bau. Aber auch da bin ich inzwischen gerne zur Abwechslung.»

Hast du vorher auch in anderen Berufen geschnuppert?

«Ja, im Tiefbau. Es war mir aber viel zu heiss mit dem Teer unter der brennenden Sonne.»

Ist Thomas Krummenacher ein guter Lehrmeister?

«Ja er ist ein gäbiger Chef. Es gehört dazu, dass er sagt, wo's lang geht.»

Und wie läuft es in der Schule?

«Inzwischen recht gut. Ich musste mich ein bisschen reinfinden.»

Welche Fächer werden da unterrichtet?

«ABU, Math, Deutsch, Natur, Sport...»

Apropos Sport. Ich habe erfahren, Du spielst Fussball beim FC Escholzmatt-Marbach und warst letzte Woche im Trainingslager im Schwarzwald? Wie war's?

Er lacht: «Das war sehr toll. Es hat mir sehr gefallen, auch das Drumherum.»

Du bist ja sehr sportlich. Mit der Familie Renggli hast du bestimmt intensiv Langlauf betrieben.

«Ja, ich bin den Engadiner Halbmarathon dieses Jahr zum dritten Mal gelaufen. In der Kategorie U20 habe ich den 7. Platz gemacht.»

Weisst du schon, was du nach dieser Ausbildung machen willst?

«Ich möchte Lastwagenfahrer werden. Ich habe mir immer schon Lastwagenfilme auf dem Handy angeschaut. Mit einem Vierzigtöner durch Europa zu fahren, das ist mein Traum. Der erste Schritt dazu ist die Autoprüfung und danach drei Jahre unfallfrei fahren. Dann schauen wir weiter.»

Nichts mehr mit Holz?

«Doch, das bleibt Plan B, wenn es nicht klappt mit dem Lastwagen.»



Irène und Bruno Renggli,
Pflegeeltern
Escholzmatt-Marbach



Ins Leben finden auf dem Wasserbüffelhof



Bei euch bleibe ich
100 Monate

Der Hof von Bruno und Irène Renggli im Schufelbühl bei Marbach ist vielen Leuten nicht ganz unbekannt. Vor über 10 Jahren haben Rengglis ihren Hof auf die Zucht und Haltung von Wasserbüffeln umgestellt. Mit den Tieren, die nicht aus Asien, sondern aus der italienischen Region Piemont eingeführt wurden, produzieren sie Fleisch und Milch, aus der in der Bergkäserei Marbach die äusserst beliebte Büffelmozzarella hergestellt und schweizweit vertrieben wird. Der «Wasserbüffelhof» hat damals Aufsehen erregt, manch einer hat dem Experiment vorschnell das Scheitern vorausgesagt und wurde Lügen gestraft. Im Jahr 2013 schaute auch TV-Koch Ivo Adam bei Rengglis vorbei. In Stall, Feld und Küche zeichnete das Schweizer Fernsehen eine Folge von «Schwiizer Chuchi» auf. Ivo Adam lernte dabei eine Menge über Wasserbüffel und kochte mit Irène Renggli zusammen ein Wasserbüffelsteak an einer Portweinsauce. Aber auch als Normalsterblicher kann man anlässlich von Gruppenführungen alles über die grossen genügsamen Nutztiere mit ihren massiven Hörnern erfahren.

In diese aufregende und vielfältige Welt wurde vor 10 Jahren auch der kleine Kenny von Rengglis als Pflegekind aufgenommen. Rengglis hatten bereits fünf eigene Kinder, drei von ihnen waren damals noch zu Hause. Kenny fand sofort Gefallen an seinem neuen Daheim und sagte bereits am zweiten Tag: «Bei euch bleibe ich 100 Monate.»

Inzwischen ist Kenny 18, also volljährig und steckt mitten in einer praktischen Ausbildung in der Sägerei Krummenacher in Escholzmatt. Wie jeder andere Jugendliche auch muss er sich mit dem Erwachsenwerden

auseinandersetzen, ein selbstverantwortliches Leben lernen. Mit dem Führerschein für seinen Roller hat er sein erstes Ziel erreicht. Kenny ist mobil. Und im Fussball hat er eine sportliche Leidenschaft gefunden, nachdem er in der begeisterten «Langlauf-Familie» Renggli bereits intensiv Kondition antrainiert und mehrmals den Engadiner Halbmarathon absolviert hatte. Mit dem FC Escholzmatt-Marbach reiste Kenny im März nun erstmals ins Trainingslager in den Schwarzwald.

Irène Renggli und ihre Familie haben Kenny ins Herz geschlossen. Sie sind froh, ihn damals bei sich aufgenommen zu haben. Er hat sich in dieser Zeit sehr positiv entwickelt. Er fährt mit dem Roller selbständig zur Arbeit, kann ordentlich lesen, schreiben und kommunizieren und findet sich mit Zahlen und Geld zurecht. Wenn die Eltern Renggli einmal ein paar Tage weg sind, so kann Kenny zu einem der Kinder gehen, die inzwischen alle ausgezogen sind und zum Teil schon eigene Familien und Kinder haben. Auch bei Nachbarn, die Frau ist Sozialpädagogin, ist Kenny willkommen und fühlt sich wohl dort. Denn trotz aller Fortschritte und seiner erfreulichen Entwicklung braucht Kenny wie jeder andere Teenager auch nach wie vor Unterstützung und Begleitung bei der alltäglichen Selbstsorge.

Und was kommt nach der Lehre?

Es geht manchmal ziemlich schnell. Plötzlich ist man 18 und volljährig. Dann ist eingetroffen, was man immer schon wollte: Endlich frei und unabhängig sein! Aber hoppla. Freiheit bedeutet auch Eigenverantwortung. Plötzlich sollte ich selber einkaufen, kochen, Wäsche waschen, Rechnungen bezahlen, Versicherungen abschliessen, die Steuererklärung ausfüllen, ein Stipendium beantragen. Damit bin ich total überfordert. Hilfe! Warum ist denn niemand da, der mir das alles abnimmt? Oder einer, der mir sagt, wie das alles zu bewerkstelligen ist?

«So geht es nicht nur unseren Jugendlichen, wenn sie in die Selbständigkeit entlassen werden. Ich kenne das aus meiner eigenen Zeit des Erwachsenwerdens», sagt Marc Baumeler, der Gesamtleiter des Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG in Eggwil. «Selbständigkeit ist nicht einfach. Alle jungen Erwachsenen sind plötzlich mit diesen meist weniger angenehmen Seiten der Freiheit konfrontiert. Viele können, wenn sie nicht weiterkommen, ihre Eltern fragen und dürfen mit ihrer Unterstützung rechnen. Leider haben nicht alle dieses Glück. Und hier offenbart sich ein Systemproblem.»

Was Marc Baumeler anspricht ist die rechtliche Situation, wenn jemand 18 und damit erwachsen geworden ist. Die Unterstützungspflicht des Staates fällt weg. Das Leben wird von einem Tag zum anderen zu einem Hochseilakt ohne Netz. Aber wie kann man ohne Übergang selber funktionieren?

Auch wenn das Jugendhilfe-Netzwerk Integration für alle betreuten Jugendlichen nach der Schule eine Anschlusslösung anstrebt und meistens auch findet, so bleibt immer ein Knackpunkt: Die Volljährigkeit mit 18. Der Hahn der finanziellen Unterstützung wird oft pünktlich zum Geburtstag und der ersehnten Selbständigkeit zugedreht. In der Schweiz besteht in Sachen Nachbetreuung und Unterstützung für junge Erwachsene eine Lücke und rascher Handlungsbedarf ist angesagt.

Ein Haus zum Probewohnen in Aeschau

«Was bleiben uns und oft auch unseren Pflegefamilien also für Möglichkeiten, wenn unsere ehemaligen Schützlinge neben den Herausforderungen der beruflichen Ausbildung auch gleichzeitig lernen müssen, die Pflichten eines selbständigen Lebens zu erfüllen? Wir halten die Beziehung aufrecht und fahren oft ehrenamtlich weiter, sie zu unterstützen,» erklärt Marc Baumeler.

Um dieses Problem ein Stück weit vorausschauend abzufedern, eröffnet die Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG dieses Jahr in der Aeschau ein Haus zum Probewohnen. Dort können Jugendliche Wochenenden oder Ferien verbringen. Ab Mitte Jahr ist es auch möglich, 2-3mal unter der Woche die Nacht im Haus zu verbringen und dabei zu lernen, selbständig zu wohnen mit all den Freiheiten und Pflichten, die das mit sich bringt. Begleitet und unterstützt werden sie dabei von Fachpersonen des Jugendhilfe-Netzwerks Integration. Das Haus liegt in Aeschau, rund zwei Kilometer vom Hauptsitz des Jugendhilfe-Netzwerks entfernt.

Marc Baumeler: «Mit dem Haus möchten wir unter anderem Jugendlichen eine Brücke in die Selbständigkeit schlagen und Wege aufzeigen, wie sie sich im Dschungel des Erwachsenen-Alltags besser zurechtfinden.»





Wo ein Wille ist...

... ist meistens auch ein Weg. Das klingt plausibel, ist aber nicht ganz so einfach, wenn Kinder einen familiär schweren Rucksack mitbringen. Dann mangelt es oft am nötigen Selbstwertgefühl, an Selbstvertrauen und Selbstorganisation. Der 17-jährige Severin ist ein Beispiel, dass man es trotzdem schaffen kann.

Der Vertrauensarzt, der Severins IQ ermittelte, war beeindruckt. Selten hatte er einen Jugendlichen mit einem solch hohen Quotienten im wahrnehmungsgebundenen logischen Denken getestet. Severin war intellektuell mehr als bereit für die 4-jährige Lehre als Elektroniker EFZ. Aber beginnen wir ein paar Jahre früher:

Severin kam mit knapp zwölf Jahren als Pflegekind zu Markus und Liselotte Kunz auf die Häleschwand in der Gemeinde Schüpbach. Er besuchte die interne Tagesschule des Jugendhilfe-Netzwerks Integration in Horben. Severin war ein überaus intelligenter und interessierter Schüler. Im 8. Schuljahr machte die Lehrperson mit ihm die in der Oberstufe üblichen Berufswahltests. Dabei zeichneten sich drei Berufe ab, die für Severin interessant und geeignet schienen: Elektroniker, Elektroinstallateur und Polymechaniker. In allen drei Berufen fand Severin die Möglichkeit, eine Schnupperlehre zu absolvieren. Die Entscheidung danach fiel ihm nicht schwer. Elektroniker hatte ihm am besten gefallen und er fasste den Entschluss, diesen anspruchsvollen Weg in Angriff zu nehmen. Die Leute bei der Firma Moser-Baer in Sumiswald, bei der er die Schnuppertage verbracht hatte, waren begeistert von seinen praktischen Fähigkeiten und seinem Engagement. Sie hatten jedoch im Hinblick auf die schulischen Defizite Bedenken, ihm eine Lehrstelle bereits jetzt anzubieten.

Das Fachteam in Horben gab sich anfangs eher zurückhaltend, was Severins Berufswunsch betraf. Aber Severin und seine Lehrerinnen setzten sich durch. So entschloss man sich zu einem aussergewöhnlichen Schritt: Mit der Sekundarschule in Signau konnte ein auf Severins Bedürfnisse zugeschnittenes Paket geschnürt werden. Er besuchte dort probeweise das zweite Semester an einer 8. Sekundarklasse und danach die 9. Sek. als sein 10. und berufsvorbereitendes Schuljahr.

Auf seine Gefühle vor dem Wechsel damals angesprochen sagt Severin: «Ich hatte zuerst Angst. Aber ich wurde von den beiden Lehrerinnen in Signau und der Klasse gut aufgenommen. Es hat vom ersten Tag an Spass gemacht.»

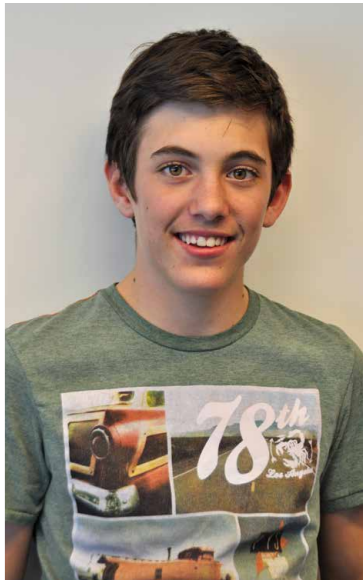
Im Sommer beginnt er nun seine 4-jährige Lehre als Elektroniker EFZ, Berufsmittelschule inklusive, an der Technischen Fachschule TFS in Bern. Er wird täglich den Weg nach Bern und zurück pendeln. Severin hat sich dafür entschieden, weiterhin bei seinen Pflegeeltern

in Schüpbach zu wohnen. Es ist ihm nicht ganz leichtgefallen, weil auch sein Vater damit gerechnet hatte, dass Severin während der Lehrzeit bei ihm in Schönbühl wohnen würde.

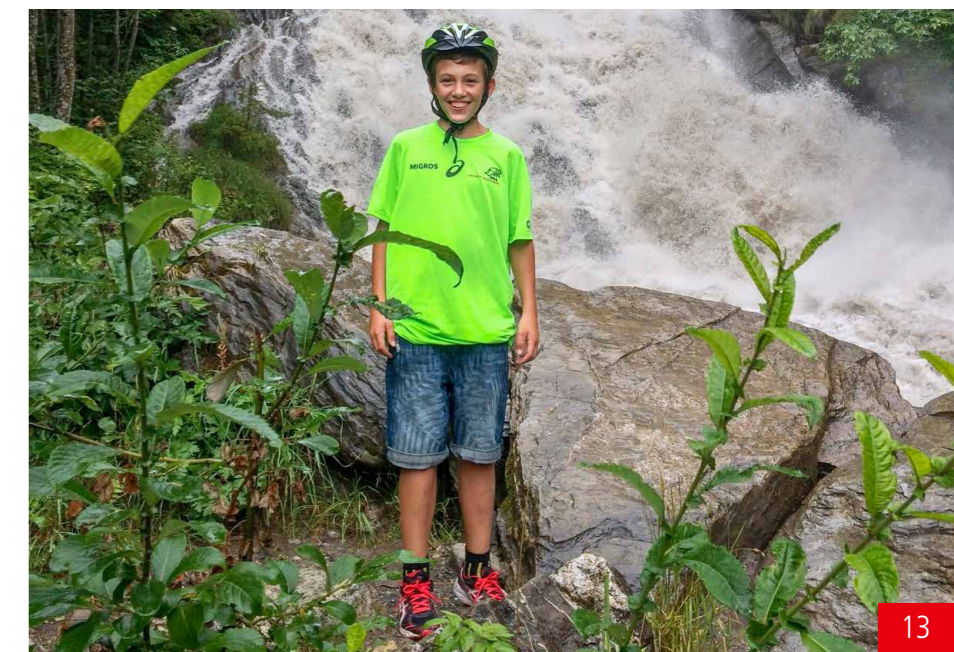
Severin wird während seiner gesamten Lehrzeit vom Jugendhilfe-Netzwerk Integration begleitet. Ein wöchentliches Lern-Coaching soll ihm helfen, allfällige Schwierigkeiten wie Stress, Leistungseinbrüche oder Selbstzweifel zu meistern. Denn dort liegen die möglichen Stolpersteine.

Marc Baumeler sagt dazu: «Bei der Selbstorganisation mit Terminen und Abmachungen muss Severin noch zulegen. Schulisch kann er die Ausbildung ohne grosse Probleme schaffen. Mit jedem Zwischenerfolg wird sein Selbstvertrauen steigen. Doch auch Rückschläge und Krisen sind unvermeidlich. Sie werden dazu führen, dass Severin an seinen Fähigkeiten zweifelt. Darum ist unser Coaching wichtig. Wir sind sehr zuversichtlich, dass unser ehemaliger Schüler in vier Jahren sein eidgenössisches Diplom als Elektroniker entgegennehmen darf.»

Gerne möchte Severin während der Lehrjahre auch das Angebot der Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG in Aeschau zum selbständigen Probewohnen wahrnehmen. Denn seine Ziele sind auch in dieser Hinsicht klar. Wo sieht Severin sich in fünf Jahren? Er lächelt und meint: «Ich möchte nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung berufsbegleitend den Elektro-Ingenieur anhängen und danach für eine Familie sorgen.» Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Für Severin trifft das mit Sicherheit zu.



Ich wurde von den beiden Lehrerinnen in Signau und der Klasse gut aufgenommen



Verwaltungsrat

Urs Kaltenrieder, Präsident, Regensdorf
 Ruth Rava, Vizepräsidentin, Wiggen
 Marianne Röthlisberger, Vizepräsidentin, Rüegsauschachen

Mitarbeitende

Fachstelle

Marc Baumeler, Gesamtleiter
 Adelheid Käser, Platzierungskoordination
 Eva Studer, Standortleitung Entlebuch
 Sam Brechbühl, Standortleitung Emmental
 Dr. med. Martin Aegerter, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie
 Yvonne Kellagher, Einzel- und Biographiearbeit
 Dr. med. Gunnar Neuschäfer, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie
 Marina Marthaler, Standortleitung Schweidboden
 Andrea Wicki-Koller, Einzel- und Biographiearbeit

Verwaltung

Susanne Frutig, Finanzchefin
 Peter Burkhalter, Buchhaltung
 Irene Lehmann, Buchhaltung
 Markus Portmann, Sekretariat
 Hansjürg Rychener, Sekretariat
 Annelies Schneider, Sekretariat

Tagesschule

Margrit Bürki, Schulassistentin Emmental
 Colette Adatte, Klassenlehrerin und Schulleitung Emmental
 Barbara Stegmann, Klassenlehrerin Emmental
 Yvonne Kellagher, klinische Heilpädagogin Emmental
 Lukas Picozzi, Sozialpädagoge Emmental
 Lukas Iseli, Klassenlehrer und Schulleitung Entlebuch
 Viktor Leitsoni, Sozialpädagoge Emmental
 Bertha Neuenschwander, Schulassistentin Emmental
 Lea Schläfli, Lehrerin Emmental
 Kristina Schürch, Lehrerin Entlebuch
 Christa Studer, Sozialpädagogin Entlebuch
 Oliver Ehrsam, Sozialpädagoge Entlebuch
 Heike Ulrich, Klassenlehrerin Emmental
 Mirjam Graf, Klassenlehrerin Entlebuch

Qualifizierte Partnerfamilien

Aeschlimann, Escholzmatt-Marbach
 Bigler / Baumgartner, Signau
 Bigler, Aeschau
 Bigler, Eggwil
 Bürki, Eggwil
 Eichenberger, Arni
 Felder, Escholzmatt-Marbach
 Gasser, Röthenbach
 Gerber, Schangnau
 Gerber, Signau
 Graber, Signau
 Haldimann, Arni
 Hofstetter, Entlebuch
 Jenni, Escholzmatt-Marbach
 Johann / Vogel, Menzberg
 Kunz, Schüpbach
 Lötscher, Escholzmatt-Marbach
 Lüthi, Langnau
 Neuenschwander, Menzberg
 Portmann, Escholzmatt-Marbach
 Ramseier, Linden
 Renggli, Escholzmatt-Marbach
 Röthlisberger, Hasle-Rüegsau
 Schöpfer, Escholzmatt-Marbach
 Spielmann, Wiggen
 Stucki, Signau
 Thalmann, Escholzmatt-Marbach
 Vogel, Escholzmatt-Marbach
 Wirth, Wyssachen
 Wüthrich, Eggwil
 Zaugg, Eggwil
 Zuber / Siegrist, Eggwil

Küche

Rosmarie Vogelauer, Küchenchefin
 Susanne Liechti, Köchin Emmental
 Susanne Gerber, Köchin Entlebuch

Betriebsunterhalt

Monika Bürki, Reinigung Emmental
 Beatrice Gasser, Reinigung Emmental
 Franz Felder, Hauswart Entlebuch
 Ruth Felder, Hauswart und Dekoration Entlebuch
 Viktor Leitsoni, Hauswart Emmental
 Christine Wymann, Dekoration und Reinigung Emmental

Zuweisende Kantone nach Anzahl Platzierungen

Bern	20
Luzern	7
Schaffhausen	1
Solothurn	1
Zürich	3



Impressionen Alltag Jugendhilfe-Netzwerk Integration

Zuwendungen im Rechnungsjahr 2018

Soroptimisten International Club Emmental	2'500.00
Hauri Jutzeler Liliane & Christian, Dielsdorf	500.00
Leitsoni Viktor, Zäziwil	150.00
Alfred und Annamaria Leuenberger, Lugano	1'000.00
Freunde der Biosphäre Entlebuch	5'000.00
Portmann Luzia, Hasle	100.00
Kirchgemeinde Eggwil	200.00
Familie Schär Severin (Grossmutter)	100.00
Dejung Klara Maria, Dielsdorf	100.00
Kind David, St. Prex	500.00
Bernhard Christian, Worb	100.00
Stokar Brigit, Zürich	2'000.00
Niederhauser Peter, Muri	150.00
Schänzli-Verein, Paul Häring, Bern	3'750.00
Bahnhof-Apotheke Langnau	100.00
unabhängige Vorsorgeberatung, Stefan Geissbühler, Bern	1'000.00
Röm.-Kath. Kirchgemeinde Langnau	300.00
Liechti Susanna und Hans, Eggwil	100.00
Heller Markus, Niederteufen	1'000.00
Arnet-Lipp Benno, Hasle	100.00
Familie Gasser, Eggwil	100.00
Kirchenbazar Konolfingen	500.00
Bichsel Simon, Trubschachen	400.00
Fallegger Beat und Josefine, Kriens	100.00
Kuhn Ruedi u. Bernadette, Hasle	20.00
Sauter Heini, Schaffhausen	3'000.00
Winterhilfe Luzern (Finanzierung Kinesiologietherapie)	2'115.80



integration

Jugendhilfe-Netzwerk



Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG
Gemeinnützige Aktiengesellschaft
Ausserzimmerzei 680B
CH 3537 Eggwil

Telefon 034 491 21 60
info@jugendhilfe-integration.ch
www.jugendhilfe-integration.ch

Spendenkonto für Pflegekinder
PC 60-543-8, Raiffeisenbank im Entlebuch, 6182 Escholzmatt-Marbach
CH61 8117 9000 0029 7193 6
Jugendhilfe-Netzwerk Integration AG
CH 3537 Eggwil